

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

März - April 2026

Jahrgang 76 Nr. 2

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung e. V.
Postfach 1115
64355 Mühlthal

info@tagesanbruch.com
www.tagesanbruch.com

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students Association
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
estudiantesdelabibliargentina@
gmail.com

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
39A Rue des bois
68540 Feldkirch

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
Brook House, Whitchurch Road
Prees, Whitchurch
Shropshire, SY13 3JZ
England

Italien:
Aurora
Via Ferrara 42
59100 Prato
Italia

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2
Canada

Spanien:
El Alba
Via Ferrara 42
59100 Prato
Italia

Inhalt

Lichtstrahlen

Das symbolische Brot und der
symbolische Kelch S. 2

Des Christen Leben und Lehre

„Zur Mitte des Leuchters hin
scheinend“ S. 16

Das Werk Elias S. 27

Bibelstudium

Simson, der Mächtige (Teil 2)
S. 42

Mitteilungen

Informationen zur Hauptver-
sammlung 2026 S. 58

Vortrag & Präsentation zu Got-
tes Plan S. 59

Datum des Gedächtnismahls
2026 S. 60

Ankündigung zur 22. Interna-
tionalen Versammlung in Polen
S. 60

Der Tagesanbruch – Hoffnung
weitergeben S. 63

Das symbolische Brot und der symbolische Kelch

„Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1. Korinther 11:26)

Schon bald, Ende März 2026, werden sich Nachfolger Jesu auf der ganzen Welt in kleinen Gruppen versammeln, um erneut des Todestages ihres Meisters vor fast zweitausend Jahren zu gedenken. Dieses Gedächtnismahl wird ein einfacher Gottesdienst sein, bestehend aus zwei Symbolen, ungesäuertem Brot und der Frucht des Weinstocks, die für das von Jesus geleistete Loskauf-Opfer und dessen Segnungen für uns jetzt und zu gegebener Zeit für die gesamte Menschheit stehen. Die folgenden Ausführungen befassen sich mit der Bedeutung und Wichtigkeit dieser einfachen Symbole.

Jesus – das symbolische Brot

Als Jesus mit seinen Jüngern im Obergemach das Gedächtnismahl seines Todes einsetzte, sagte er über das Symbol des Brotes, wie in Matthäus 26:26 berichtet wird: „Nehmt, esst; dies ist mein Leib.“ Welchen Neuen Bund oder welches Neues Testament meinte Jesus mit dieser Aussage? Zu Beginn seines Dienstes sprach er die Bedeutung an, als er aus Johannes 6:33,51 zitierte: „Das Brot Gottes ist der, der aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben

gibt, ... Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist: ... Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ In den obigen Versen macht Jesus drei wichtige Punkte deutlich:

1. Er identifiziert sich selbst als das Brot Gottes oder das lebendige Brot.
2. Er sagt, dass das Brot sein Fleisch oder seinen Körper darstellt.
3. Und er erklärt, dass er sein Fleisch, seinen irdischen Körper, für das Leben der Welt hingeben wird.

Als er somit das Herrenmahl seines Todes einsetzte und sagte: „Nehmt, esst; dies ist mein Leib“, lud Jesus seine Jünger, seine Nachfolger, ein, an den Verdiensten teilzuhaben, die in dem „Fleisch“ enthalten sind, das er bald für das Leben der Welt hingeben würde. In den vorangegangenen Worten aus Johannes 6 sprach Jesus im Voraus vom Lösegeld, das durch den Tod seines Fleisches, seines Körpers, geleistet werden würde, welches zu gegebener Zeit Vater Adam und der ganzen Menschheit das Leben schenken würde. Dies sollte ein „Lösegeld für alle“ sein. (1. Timotheus 2:5-6) Apostel Johannes schrieb viel später in seinem Evangelium in Johannes 1:14: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.“

In 1. Johannes 4:2 erklärt der Apostel außerdem: „Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist aus Gott.“ Johannes erkannte die notwendige und wichtige Wahrheit für die Erlösung Adams und seiner Nachkom-

men, nachdem er vom Heiligen Geist gezeugt worden war. Und er erkannte, dass der Erlöser ein Mensch war, „Fleisch geworden“, aber nicht nur das, sondern ein vollkommener Mensch, ein genau entsprechender Preis für Adam, bevor er sündigte. Jesus war „heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern“.

Er war der einzige Mensch, der einzige aus Fleisch und Blut, der diese Voraussetzungen erfüllte. (Hebräer 7:26) Als vollkommener Mensch wurde Jesus nicht wie der Rest der Menschheit zum Tode verurteilt. Um jedoch das Lösegeld zu leisten, musste er sterben. Um jedoch den Lösegeldpreis zu bezahlen, gab er freiwillig sein vollkommenes menschliches Leben, sein Fleisch, seinen irdischen Körper, buchstäblich auf, damit Adam und all seinen Nachkommen die Möglichkeit zur Wiederherstellung des Lebens gegeben werden konnte.

Ein Zwischenwerk

In Gottes Plan sollte es jedoch eine Zwischenstufe geben, bevor die Verdienste der Lösegeldzahlung für die Welt im Allgemeinen verfügbar sein würden. Sowohl Paulus als auch Petrus sprechen über diesen Aspekt von Gottes Plan. In Kolosser 1:21-22 lesen wir die Worte des Paulus: „Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen.“ In 1. Petrus 2:24 sagt der Apostel Petrus über Jesus: „Der selbst unsere Sünden an seinem

Leib auf dem Holz getragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben.“ Diese Worte sind an alle gerichtet, die sich dem Herrn in voller Hingabe verschrieben haben.

Wenn wir am Abend des Gedächtnismahls am Symbol des Brotes teilhaben, erkennen wir in Erinnerung daran, dass uns vor der Welt das große Vorrecht zuteilgeworden ist, an den Segnungen des Erlösungsoffers Jesu teilzuhaben. Dies wurde durch den Tod seines vollkommenen Fleisches, seines Leibes, vollbracht. So sind wir in die Lage versetzt worden, uns Gott in Weihung anzubieten und, wie Paulus sagt, untadelig und ohne Makel vor ihm zu stehen.

Indem wir durch den Heiligen Geist Gottes gezeugt wurden und in dieser gesegneten Position bleiben, um das Leben der neuen Schöpfung zu entwickeln, das in uns begonnen hat, haben wir die Hoffnung, gemeinsam mit Jesus an der Ausübung der Segnungen seines Erlösungsoffers im Königreich teilzuhaben. Das heißt, dass wir an der Segnung und Aufrichtung der gesamten Menschheit mitwirken. Dieses Verständnis sollte Teil unserer Erinnerung an Jesus als das symbolische „Brot“ sein, an dem wir teilhaben werden.

Geistige Speise

Es gibt eine weitere wichtige Lehre in Verbindung mit dem symbolischen Brot, das für Jesus steht. Brot ist eine Nahrung und es sättigt. Als Jesus das Abendmahl einsetzte, wie es in Matthäus 26:26 berichtet wird, heißt es in der Erzählung: „Er nahm Brot, lobpreiste, dankte und

gab es den Jüngern“. In früheren Zeiten, als Brot zu einer Mahlzeit serviert wurde, wurde es nicht wie heute üblich, in Scheiben geschnitten, sondern als Laib gereicht. Der Gastgeber brach Stücke vom Laib ab und gab sie seinen Gästen zu essen. Dies weist darauf hin, dass das Brot, das zu einer Mahlzeit serviert wurde, nicht nur zum Anschauen oder als dekoratives Element auf dem Tisch diente. Es wurde in Stücke gebrochen und verteilt, um gegessen zu werden. Es war im wahrsten Sinne des Wortes Nahrung, Nährstoff und Lebensunterhalt.

Kehren wir zu Johannes, Kapitel 6 zurück, so finden wir, dass Jesus in zahlreichen Aussagen die große Bedeutung des „Essens seines Fleisches“, dieses Brotes oder dieser Speise, als geistige Speise und lebensspendende Nahrung betonte.

In Vers 27 wird uns gesagt: „Wirkt nicht für die Speise [Nahrung], die vergeht, sondern für die Speise, die bleibt ins ewige Leben.“ „Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel.“ (Vers 32) Und wir lesen einige weitere Verse: „Das Brot Gottes ist der, der aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt.“ (Vers 33) „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern.“ (Vers 35) „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit.“ (Verse 53-58) „Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst ..., so habt ihr kein Leben in

euch selbst. Wer mein Fleisch isst ..., hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag; denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, ... Wer mein Fleisch isst ..., bleibt in mir und ich in ihm. ... so wird auch der, der mich isst, meinerwegen leben. Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Nicht wie die Väter aßen und starben; wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“ Um seinen Jüngern dann klarzumachen, dass er nicht davon sprach, sein Fleisch im wörtlichen Sinne zu essen, sagt er: „Der Geist ist es, der Leben gibt; das Fleisch nützt nichts; die Worte, die ich zu euch spreche, sind Geist und sind Leben.“ (Vers 63)

Es sind die Worte, die Jesus gesprochen hat und mit denen wir sehen und verstehen – seine Lehren, die Aufzeichnungen über sein Leben, sein Vorbild und Charakter, seine Haltung und alles andere, was aus seinem vollkommenen Fleisch hervorgegangen ist. Dies bildet auch die Nahrung, das Brot, das für uns gebrochen wurde, damit wir es essen und dadurch geistig genährt werden.

Wenn wir beten: „Gib uns heute unser tägliches Brot“, spricht dies neben seiner zeitlichen Bedeutung auch von unserem täglichen Bedürfnis, an der geistigen Nahrung teilzuhaben, die wir in Jesu Leben, Worten und Beispiel vorgefunden haben. (Matthäus 6:11) Symbolisch gesprochen ist unser Herr der Leichnam, auf dem wir uns wie Adler versammeln, um zu speisen. (Matthäus 24:28; Lukas 17:37)

Der Kelch – Symbol für das Blut Jesu

In 2. Mose 12 finden wir die Anweisungen Gottes an Mose und Aaron bezüglich der Feier des Passahfestes, durch das die Israeliten der zehnten Plage entkommen sollten. Wir erinnern uns, dass diese Plage darin bestand, dass alle Erstgeborenen jeder Familie im Land Ägypten getötet werden sollten. (2. Mose 11:4-6) Es werden verschiedene Einzelheiten zu den Anweisungen an die Israeliten genannt, damit sie von dieser Plage verschont blieben, aber keine war wichtiger als die Auswahl und das Schlachten eines Lammes. (2. Mose 12:3-6) Wie in den Versen 7, 12 und 13 dieses Berichts erklärt wird, sollte das Blut des geschlachteten Lammes an die beiden seitlichen Türpfosten und den oberen Türpfosten ihrer Häuser gestrichen werden. Wenn der Engel des Herrn in dieser Nacht durch das Land zog, würde er an jedem Haus, an dem er das Blut auf diese Weise angestrichen sah, „vorbeiziehen“ und den Erstgeborenen dieses Hauses verschonen. Unabhängig davon, wie die Israeliten die anderen Anweisungen in 2. Mose 12 befolgt haben mögen, wenn sie es versäumt hätten, entweder das Lamm zu schlachten oder sein Blut ordnungsgemäß aufzutragen, wären ihre Erstgeborenen in dieser Nacht gestorben. Außerdem wären sie als Volk mit Sicherheit nicht vom Pharao freigelassen worden.

Das „Lamm Gottes“

Viele Jahrhunderte später, als Jesus bei seinem ersten Advent auf die Erde kam, ging er im Alter von dreißig Jahren zu Johannes dem Täufer, um sich taufen zu lassen. Johannes war entwe-

der mit der wahren Bedeutung des Passahfestes vertraut oder hatte eine göttliche Offenbarung, als er Jesus auf sich zukommen sah und eine der tiefgründigsten Aussagen der Heiligen Schrift machte: „Siehe, das Lamm Gottes!“ (Johannes 1:29) Mit dieser Aussage verkündete Johannes, dass das gegenbildliche oder größere Passahlamm nun auf der Bildfläche erschienen war.

Es war Gottes Absicht und mit der vollen Zustimmung seines Sohnes, dass dieses „größere“ Lamm geschlachtet werden sollte. Sein Blut hätte, symbolisch gesprochen, dazu verwendet werden sollen, eine Klasse von Erstgeborenen in dieser gegenwärtigen Nacht der Sünde vom Tod zu befreien. Das Blut des Lammes sollte dann später dazu verwendet werden, die gesamte Menschheit von ihrer Knechtschaft unter der adamischen Sünde und dem Tod zu befreien. Johannes der Täufer sagte, das „Lamm Gottes“ würde dies erreichen, indem es „die Sünde der Welt wegnehmen würde!“ Das heißt, es würde einen entsprechenden Preis als Lösegeld für Adam zahlen. Als vollkommener Mensch würde Jesus freiwillig sein Leben opfern und so Adam und seine Nachkommen, die gesamte Menschheit, von der Strafe für die Sünde erlösen und sie zu gegebener Zeit aus ihrer daraus resultierenden Knechtschaft befreien.

Als die Zeit näher rückte, in der Jesus, das Lamm Gottes, geschlachtet werden sollte, wusste er um die große Bedeutung dieses Ereignisses im Plan seines Vaters. So versammelte er in der Nacht vor seinem Tod seine Jünger in einem Obergemach. Dort führte er eine einfache Zere-

monie ein, bei der durch zwei Symbole, „Brot“ und einen „Kelch“ oder „Frucht des Weinstocks“, an sein Lösegeldopfer als Lamm Gottes erinnert werden sollte. Jesus bat seine Jünger, diese einfache Zeremonie als Gedächtnis an seinen Tod zu begehen. (Matthäus 26:26-29) Nachdem er das Symbol des Brotes eingeführt hatte, über das wir bereits gesprochen haben, führte Jesus das Symbol der Frucht des Weinstocks oder des Kelches ebenfalls ein. In Vers 27 heißt es: „Und er nahm den Kelch und dankte und gab ihnen diesen und sagte: Trinkt alle daraus!“ Oder, wie es im Bericht des Markus heißt: „Und sie tranken alle daraus.“ (Markus 14:23) „Denn dies ist mein Blut, das des neuen Bundes“, fuhr Jesus fort, „das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Matthäus 26:28) Paulus fügt dem Evangeliumsbericht diese Worte Jesu hinzu: „Tut dies, ... zu meinem Gedächtnis.“ (1. Korinther 11:25)

Der Wert des Blutes Jesu

Der Kelch, der buchstäblich die Frucht des Weinstocks enthielt, stand laut Jesus nur für eine einzige Sache. Er sagte, dass dieser Saft nicht wörtlich, sondern nur symbolisch für sein Blut steht, das kurz davor war, zur Vergebung der Sünden vergossen zu werden.

Hier identifizierte Jesus dieses Blut als das Blut des größeren Passahlamms, das nur wenige Stunden später geschlachtet werden sollte und dessen vergossenes Blut den Lösegeldwert oder dessen Verdienste symbolisierte. Dieser Wert würde, sobald in die Hände der Gerechtigkeit Gottes gelegt, das Mittel sein, durch das,

wie Johannes der Täufer dreieinhalb Jahre zuvor verkündet hatte, die „Sünde der Welt“, die adamische Sünde, weggenommen werden sollte. Wie Jesus selbst sagte, würde sein Blut „Vergebung der Sünden“ bewirken. Alle Nachkommen Adams, also die gesamte Menschheit, würden zu gegebener Zeit von diesem einen Lösegeldopfer, dem einen geschlachteten Passahlamm Gottes, profitieren. Wie der Apostel Johannes später bestätigte, ist Jesus „die Sühnung [das Versöhnungsoffer, International Standard Version] für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“. (1. Johannes 2:2)

Die Kirche der Erstgeborenen

Die Zeit zum Verdienst des Vorteiles dieses Lösegeldes, das die Menschheit erhalten wird, ist in zwei Teile gegliedert. Zunächst würde eine besondere Klasse, nicht die buchstäblichen Erstgeborenen wie im Fall des Passahfestes der Israeliten, sondern die „Kirche der Erstgeborenen“, vom Blut Jesu, dem größeren Passahlamm, profitieren. (Hebräer 12:23) Der Apostel Paulus sagt, dass diese berufene Klasse der Erstgeborenen durch den Glauben an das Blut Jesu „gerechtfertigt“ ist, „durch den“, wie er sagt, „wir jetzt die Versöhnung empfangen haben“. (Römer 5:1,9,11) Diese „Erstgeborenen“ aus der Menschheit sind die Empfänger des zugerechneten Verdienstes oder Wertes des Lösegeldopfers Jesu, das sie rechtfertigt und sie vor Gottes Augen von der adamischen Verurteilung befreit. (Römer 4:7,8,22-25) Durch eine vollständige und umfassende Weihung oder Hingabe, den Willen

des Himmlischen Vaters zu tun, können diese vor ihm bestehen und zum „Kampfpfeis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“ hinführen. Dies ist die Berufung des gegenwärtigen Evangeliumszeitalters. (Philipper 3:14) Was für ein Vorrecht und welche Verantwortung ist es für diejenigen, die zu dieser besonderen Klasse der Erstgeborenen gehören und noch vor der Welt die Zurechnung des Blutes Jesu empfangen.

Leben durch das Blut

In Ägypten hatte das Blut, das dem Lamm entnommen wurde, zwei Bedeutungen. Erstens symbolisierte es den Tod des Lammes. Zweitens bedeutete das Blut jedoch Leben für die Erstgeborenen – und zwar sofort, noch in derselben Nacht! In ähnlicher Weise bedeutete das Verdienst des Opfers Jesu, symbolisiert durch sein Blut und bildlich dargestellt im Kelch, für ihn als Mensch den Tod. Für die „Kirche der Erstgeborenen“ bedeutet dieses Blut jedoch Leben, weil es sie vor Gottes Augen von der adamischen Verurteilung befreit hat. Wie im Gesetz selbst festgelegt, ist es das Leben, das „im Blut“ ist. (3. Mose 17:11) Darauf bezog sich Jesus, als er die Worte sprach, die in Johannes 6:53-56 aufgezeichnet sind. Dort sagte er zu seinen Jüngern, dass sie, wenn sie nicht von seinem Blut trinken, das heißt, seinen Lösegeldverdienst empfangen, „kein Leben in sich haben“, sondern „wer mein Blut trinkt, hat ewiges Leben“. Somit ist „mein Blut wahrhaftig zu trinken. Wer mein Blut trinkt, der bleibt in mir.“ Das heißt, er gehört zu Jesus, weil Jesus ihn erlöst hat. Paulus sagte in

Bezug auf die Kirche ebenfalls, dass Jesus „sie mit seinem eigenen Blut erkauft hat“. (Apostelgeschichte 20:28)

Alle werden gerettet

Dieser Kelch, der das Blut des Lammes symbolisiert, ist jedoch nicht nur für die Erstgeborenen bestimmt. Im Falle der Israeliten wurde das gesamte Volk am Morgen eines neuen Tages aus Ägypten befreit und begann seine lange Reise, um schließlich das Land zu erreichen, das ihren Vorfahren vor so vielen Jahrhunderten versprochen worden war. Als sie ihre Reise begannen, schloss Gott sein Gesetz und seinen Bund mit ihnen, kurz nachdem sie das Rote Meer überquert hatten. Dies geschah, durch Mose als ihren Mittler und Aaron und seine Söhne als ihre Priesterschaft. Jesus wies auf die größere Bedeutung hin, als er über den Kelch sagte, wie zuvor zitiert, dass er das „Blut des neuen Testaments“ darstelle, das heißt einen „Neuen Bund“. Diese Aussage Jesu bedeutete nicht, dass der Neue Bund sofort geschlossen werden würde.

So wie der alte Gesetzesbund erst nach der Passahnacht, nach der Befreiung Israels aus der Knechtschaft und nach der Durchquerung des Roten Meeres zustande kam, so wird auch der Neue Bund erst am Ende dieser Nacht der Sünde geschlossen werden. Dies geschieht, nachdem die Menschen das Meer der Zeit und der Trübsal durchquert haben und in die Königsreichsordnung eingetreten sind. Dann wird es einen besseren Mittler und ein besseres Pries-

tertum geben: Christus Jesus, den „Mittler des Neuen Bundes“ und ein Priestertum „nach der Ordnung Melchisedeks“.

Auch die „Kirche der Erstgeborenen“, die „in den Himmeln angeschrieben“ sind, wird Teil der Christus-Klasse und der „königlichen Priesterschaft“ sein, um allen Geschlechtern der Erde Segen zu bringen. (Hebräer 12:23-24; 5:10; 1. Petrus 2:9; 1. Mose 22:18; Galater 3:8) Als Jesus sagte, dass dieser Kelch das Blut des Neuen Bundes darstelle, deutete er damit an, dass diese Zukunftsaussicht für die gesamte Menschheit durch das Blut seines Loskaufopfers gesichert sein würde. Der Neue Bund würde mit Sicherheit zu gegebener Zeit kommen. Das meinte Paulus, als er sagte, dass das Opfer Jesu „die Einführung einer besseren Hoffnung“ schuf, „durch die wir uns Gott nahen“, und durch die Jesus „auch Bürge eines besseren Bundes geworden“ ist. (Hebräer 7:19,22)

Wenn wir uns also dem jährlichen Abendmahl nähern, wollen wir beim Genuss des Brotes an das vollkommene menschliche Leben denken, das Jesus aufgegeben hat, damit wir und die ganze Welt leben können; und auch an die geistige Speise, das Brot, das zu unserer Ernährung gebrochen wurde und das wir täglich zu uns nehmen sollen, nämlich die Worte, Lehren, das Leben und Beispiel Jesu.

Lasst uns auch nüchtern, aber auch freudig den symbolischen Kelch nehmen und uns an seine Bedeutung für uns und für die ganze Menschheit erinnern. Er steht für das lebens-

spendende Blut Jesu, des Lammes Gottes, das durch die große Liebe gespendet wurde, die unser Himmlischer Vater und sein Sohn uns und der ganzen Menschheit erwiesen haben. Paulus schrieb: „Denn auch unser Passahlamm, Christus, ist geschlachtet. Darum lasst uns das Fest feiern.“ (1. Korinther 5:7-8)

Mögen diese Worte unser symbolisches „Essen“ von Jesus, dem Brot des Lebens, repräsentieren und helfen, den Wert des lebenspendenden Blutes seines Opfers anzueignen. Und möge dies nicht nur an einem Abend im Jahr geschehen, sondern an jedem Tag unseres christlichen Weges, bis zum Tod.



„Zur Mitte des Leuchters hin scheinend“

**„Hierauf gebot der HERR dem Mose folgendes:
»Gib Aaron folgende Weisung: Wenn du die
Lampen aufsetzt, so sollen die sieben Lampen ihr
Licht nach der Vorderseite des Leuchters (Anm.:
des Leuchterschafts) hin werfen.«“ (4. Mose 8:1-2;
Menge)**

Wie oft stellen Christen beim Studium der Bibel fest, dass eine scheinbar unwichtige Aussage eine große, tiefe Bedeutung hat. Das ist bei den Worten unseres Textes der Fall. Diese Anweisungen, die Mose und Aaron bezüglich der Anordnung der Stiftshütte gegeben wurden, haben für uns eine viel tiefere Bedeutung als für das Volk Israel. „Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild [griechisch: tupos oder Typ] und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist“, sagt der Apostel. Sie sind eine große Hilfe, wenn wir uns bemühen, so zu leben, wie Jesus gelebt hat. (1. Korinther 10:11)

In 2. Mose 25:31-37 wird der siebenarmige Leuchter beschrieben: „Du sollst auch einen Leuchter von feinem Gold machen; getrieben soll der Leuchter werden, sein Fuß und sein Schaft; seine Kelche, Knäufe und Blumen sollen aus einem Stück mit ihm sein. Und sechs Arme sollen von seinen Seiten ausgehen, drei Arme des Leuchters von der einen Seite und drei Arme des Leuchters von der andern Seite.“

Alle sieben Lampen waren also nach innen geneigt, ihre Flammen auf den mittleren Schaft ausgerichtet, sodass sich ihr Licht um den zentralen Schaft des Leuchters sammelte und ihn erleuchtete. Damit wurde deutlich, dass das Licht nicht nach außen streute, sondern auf das Zentrum des Leuchters konzentriert war. So wurde der mittlere Schaft zum eigentlichen Träger des Lichts.

Die Arme, an denen die Lampen befestigt waren, gingen rechts und links vom zentralen Schaft aus und wurden von ihm getragen. Das nach innen gerichtete Licht hob so den Schaft als eigentlichen Mittelpunkt des Leuchters hervor und unterstrich, dass die Stiftshütte und ihre Dienste nicht Selbstzweck waren, sondern — wie es in Hebräer 10:1 heißt — ein Schatten der zukünftigen Güter.“ Wenn das Anzünden der Lampen nur ein Schatten ist, so können wir doch die größere Lektion erkennen: Der Apostel Petrus erinnert uns, Gottes „wunderbares Licht“ der Wahrheit zu zeigen (1. Petrus 2:9. Unser Leben gehört daher nicht mehr uns selbst, sondern — wie der Apostel Paulus schreibt — dem Herrn (Römer 14:8).“

In Offenbarung 1:12,13,16,20 lesen wir von einer Vision, die Johannes der Offenbarer hatte: „Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir redete, und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und inmitten der Leuchter [einen], gleich einem Menschensohn, bekleidet mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewand, ... und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne.“ Johannes er-

hielt folgende Erklärung: „Die sieben Sterne sind Engel [Boten] der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.“ Dies ist ein wunderschönes Bild von Christus und seiner wahren Kirche. Jeder wahre Christ ist ein „Lichtträger“. „Ihr seid das Licht der Welt“, sagte Jesus. (Matthäus 5:14)

Nur diejenigen, die wirklich zu Christus gehören und sich als Diener für die göttliche Sache engagieren, werden in dem Bild des Leuchters dargestellt. Die Lampen waren so ausgerichtet, dass sie nicht sich selbst, sondern den Leuchter verherrlichten; so soll auch der Christ nicht leben, um sich selbst zu verherrlichen, sondern Christus. „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus, den Herrn, und uns selbst als Knechte um Jesu willen“. (2. Korinther 4:5) Wir sehen dies am Leben der Apostel veranschaulicht. In Apostelgeschichte 3:1-17 lesen wir, wie Petrus und Johannes den von Geburt an gelähmten Mann heilten. Das ganze Volk war geneigt, Petrus und Johannes wegen dieses von Petrus vollbrachten Wunders anzubeten, aber er leugnete, dass die Heilung durch ihre eigene Kraft oder Heiligkeit geschehen sei, und sagte, sie sei aufgrund des „Glaubens an Christus“ geschehen, der „aus Unwissenheit“ von diesem Volk gekreuzigt worden war. (Verse 12, 16, 17)

Später versuchte das Volk, Apostel Paulus und seinem Begleiter Barnabas Opfer darzubringen, nachdem sie einen lahmen Mann geheilt hatten. Sie hielten sie für Götter, die zu ihnen gekommen waren. (Apostelgeschichte 14:8-18) Paulus und Barnabas lehnten jedoch jede Vereh-

rung ab. Stattdessen erzählten sie dem Volk von dem großen Gott, der noch viel größere Dinge tun konnte. Etwas später lesen wir in Apostelgeschichte 16:16-18, dass Paulus keinen Lob von Dämonen annehmen wollte. Die Apostel wollten, dass ihr Licht nur zum Leuchterschaft hin leuchtete. Sie wollten, dass Christus verherrlicht wurde. Wo immer das Licht eines wahren Christen leuchtet, zeugt es von Christus. Es versucht niemals, die Aufmerksamkeit auf sich selbst zu lenken, sondern immer auf ihren Herrn und Erlöser. Einer der schönsten Beweise für die Nachfolge des Meisters ist, dass sie in allem, was sie sind und tun, stets danach streben, Christus zu verherrlichen.

Wie diese Lampen zeigen auch die Apostel immer die Herrlichkeit des Leuchterschafts. Sie achten sorgfältig darauf, deutlich zu machen, dass das von ihnen verbreitete Licht nur auf Christus gegründet ist und von ihm aufrechterhalten wird. Was für ein Bild offenbaren uns diese Lampen! Der Schaft, Christus, hält und stützt die Lampen. Der Priester, der ebenfalls Christus darstellt, versorgt sie mit Öl, das symbolisch für den Heiligen Geist steht. Der Priester zündet die Lampen an und entfernt die Unreinheiten von den Dochten, die verhindern würden, dass sie in voller Helligkeit brennen. Das ist es, was Paulus meinte, als er sagte: „Denn das Leben ist für mich Christus.“ (Philipper 1:21)

Es ist alles von Christus, durch die Autorität, die ihm vom Himmlischen Vater, Jahwe, gegeben wurde. Das Leben eines Christen ist ein Leben des Dienstes, aber jeder Dienst muss zur

Ehre Gottes und seines Sohnes geleistet werden. Es ist wichtig zu erkennen, dass manche Dienste, die angeblich im Namen Christi geleistet werden, für ihn nicht akzeptabel sind. Matthäus 7:22, 23 warnt uns: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!“ Diejenigen, an die diese Worte gerichtet waren, behaupteten, im Namen Christi zu wirken, doch er sagt, sie seien Täter der Ungerechtigkeit gewesen.

Wenn unser Dienst nicht ganz und gar dazu dient, Christus und unseren Himmlischen Vater zu verherrlichen, können wir sicher sein, dass entweder unser gefallenes Fleisch oder der Einfluss der Welt sich durchsetzt. Es mag viel sogenannter Dienst geleistet und scheinbar großartige Ergebnisse erzielt werden, doch das Motiv dafür kann sein, Aufmerksamkeit und die Ehre anderer auf sich zu ziehen. Es mag in den Augen der Menschen große Errungenschaften geben, und doch leuchtet scheint kein Licht „auf dem Leuchterschaft“. Warum ist das so? Weil die Aufmerksamkeit auf das Werk oder auf diejenigen gelenkt wird, die an dem Werk beteiligt sind, und nicht auf Christus.

Persönlichkeiten und menschliche Lehren werden statt Christus betont. Das Licht wird nicht durch das Öl erzeugt, das die Hand des großen Hohepriesters liefert, daher wird der zentrale Schaft des Leuchters nicht erleuchtet.

Dies weist auf eine wichtige Lektion hin. Ohne Öl kann es kein Licht geben. Daher kann es ohne die Hilfe des Heiligen Geistes weder eine wahre Lehre noch einen wahren Dienst für den Herrn geben. Jedes Licht, das zur Verherrlichung des Menschen leuchtet, verherrlicht nicht Christus und wird daher nicht als vom Leuchter ausstrahlend betrachtet. Die sieben leuchtenden Lampen wurden nicht angezündet, um zu zeigen, wie schön sie selbst waren, sondern um den Leuchterschaft und das Heilige der Stiftshütte zu erleuchten.

Was ist ein Christ?

Bedeutet Christsein, wie viel Gewinn wir für uns selbst daraus ziehen können, wenn wir Christus nachfolgen? Das mag insofern lobenswert sein, als es sich um geistliche Segnungen handelt, die wir suchen. Wenn wir also Christus nachfolgen, sollten uns viele geistliche Segnungen zuteil werden. Daher sollten wir erwarten, diese Früchte unserer christlichen Erfahrung zu genießen – Liebe, Freude, Hoffnung, Frieden und andere angenehme Folgen.

Das christliche Leben bedeutet jedoch mehr, als nur Empfänger göttlicher Segnungen zu sein. Wir dürfen keine materiellen Dinge als Gegenleistung für unseren Dienst an Gott verlangen oder erwarten. Als Christ geht es nicht darum, wie viel wir bekommen können, sondern darum, wie viel wir geben können. Es geht auch nicht darum, wie viel wir tun können, sondern darum, wie viel Christus in uns, durch uns und mit uns tun kann. Unser Herr offenbarte, was Le-

ben für ihn bedeutete, als er sagte: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust“, „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“, „Ich tue allezeit das, was ihm wohlgefällig ist“, dem Himmlischen Vater. (Psalm 40:8; Hebräer 10:9; Johannes 8:29)

Als Jesus sein irdisches Werk fast vollendet hatte, „hob er seine Augen auf zum Himmel und sprach: ... Ich habe dich verherrlicht auf der Erde“. (Johannes 17:1-4) Er verherrlichte Gott so sehr, dass er sagen konnte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Johannes 14:9).

Wenn wir das Leben des Meisters studieren, stellen wir fest, wie sehr es von jenen seltenen Tugenden durchzogen war, die ihn von allen anderen abhoben. Was führte dazu, dass diese seltenen Eigenschaften in seinem Leben so reichlich vorhanden waren? Es lag daran, dass er ständigen Zugang zu der großen Quelle aller göttlichen Tugenden hatte. All diese Verdienste waren erfüllt vom reichen Duft der vollkommenen Gemeinschaft mit Gott, von dem der göttliche Charakter ausging. Wir haben Zugang zu derselben Quelle, und deshalb sollten aus unserem Leben dieselben Tugenden hervorgehen. Sie werden aufgrund unserer schwachen, unvollkommenen Gefäße nicht in derselben Fülle von Süße vorhanden sein wie bei Christus, aber sie sollten dennoch hervorgehen. So wie unser geliebter Meister zur Ehre des Vaters lebte, sollten wir zur Ehre Christi und des Vaters leben. Das ist das eigentliche Ziel jedes wahren Christen. (Römer 15:5-7; Philipper 2:11; Offenbarung 1:5,6)

Christliche Freuden

Von manchen, die in ihren Unternehmungen erfolgreich waren, beträchtlichen Reichtum angehäuft und viel Ruhm erlangt haben, wird gesagt, dass sie „alles aus dem Leben herausgeholt“ haben, was es zu holen gab. Bis zu einem gewissen Grad mag dies lobenswert sein, vorausgesetzt, es ist verdient. Christen jedoch sind für ihre Freude nicht auf irdische Dinge angewiesen, denn ihre größte Freude liegt in Christus Jesus, ihrem Herrn, in ihrer Partnerschaft und Gemeinschaft mit ihm und mit anderen, die dieselbe Freude teilen. Sie können wahrhaftig singen: „Was macht es schon, wenn die geschaffenen Bäche versiegen, ich habe noch immer die Quelle.“ Jesus sagte: „Das Leben eines Menschen besteht nicht aus dem Überfluss der Dinge, die er besitzt.“ (Lukas 12:15)

Um „alles aus dem Leben herauszuholen“, wie es so schön heißt, rauben wir vielleicht jemand anderem etwas. Aber wenn wir etwas Wertvolles in das Leben einbringen, bereichern wir nicht nur uns selbst, sondern segnen auch andere und bringen so Gott und seinem Sohn Jesus Christus Ehre und Ruhm dar. In der Hauptstadt der USA, Washington DC, gibt es ein schönes Denkmal für Abraham Lincoln. Die Beleuchtung ist so angeordnet und eingestellt, dass die Statur Lincolns deutlich hervorgehoben wird. So sollte es auch im übertragenen Sinn bei treuen Christen sein. Ihr Leben sollte so ausgerichtet sein, dass es die Ähnlichkeit mit Christus sehr deutlich zum Ausdruck bringt.

Lasst uns diese Angelegenheit sorgfältig bedenken und darauf achten, dass unser Leben ganz Christus gewidmet ist und wir „von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in dasselbe Bild verwandelt [griechisch: umgewandelt] werden“ (2. Korinther 3:18).

Diese Wahrheit wird uns auf andere Weise veranschaulicht. Jesus sagte, dass die Bedingungen für unsere Nachfolge folgende sind: erstens Selbstverleugnung, zweitens das Tragen des Kreuzes und drittens gehorsames Nachfolgen (Matthäus 16:24). Wir können keine Nachfolger Christi sein, bevor wir nicht an jenen Ausgangspunkt gelangen, von dem aus er seinen Weg begonnen hat, die Weihung. Wenn wir durch den Glauben an das Blut Jesu, der durch vollständige Hingabe zum Ausdruck kommt, vor Gott gerechtfertigt oder gerecht gemacht worden sind, dann können wir ihm wirklich nachfolgen. (Römer 5:1,2; 12:1)

Erinnern wir uns daran, wie dies in der Stiftshütte dargestellt wird. Es gab zwei Vorhänge. Der erste wurde als „Tür“ der Stiftshütte bezeichnet. (2. Mose 26:36) Dieser Eingang zum Heiligen ist ein passendes Bild für den Tod des menschlichen Willens und den Beginn eines neuen Lebens in Christus. Wenn wir bildlich gesprochen durch diese Tür gehen, treten wir in eine neue Erfahrung ein. Alles ist verändert. Der Apostel Paulus drückt es so aus: „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Korinther 5:17)

Wenn wir in diesen Zustand gekommen sind, hören wir auf, auf die Gesinnung des Fleisches zu vertrauen, sondern unterwerfen uns vielmehr der Gesinnung Christi. (1. Korinther 2:16; Philipper 2:5) Wenn wir aus dieser Perspektive „auf Jesus schauen“ und geradeaus blicken, erkennen wir den zweiten Vorhang oder Schleier mit seiner schönen Stickerei. (Hebräer 12:2; 2.Mose 26:31-33) Wenn wir unerschütterlich auf den Vorhang blicken, sollte uns seine Schönheit dazu bewegen, ihn als Eingang zur symbolischen göttlichen Wohnstätte zu erkennen. Diese Schönheit sollte uns dazu inspirieren, die „friedvolle Frucht der Gerechtigkeit“ in unserem Leben zu entwickeln, um täglich Christus ähnlicher zu werden. (Hebräer 12:11)

So wie das Durchschreiten des ersten Vorhangs unseren Eintritt in dieses neue Leben in Christus symbolisiert, basierend auf unserer Annahme der göttlichen Bedingungen der Jüngerschaft, so bedeutet das Durchschreiten des zweiten Vorhangs die treue Erfüllung dieser Bedingungen „bis in den Tod“. (Offenbarung 2:10) Selbst wenn wir symbolisch im Heiligen wohnen, ist unsere Hoffnung „ein sicherer und fester Anker der Seele, der in das Innere des Vorhangs hineinreicht“. (Hebräer 6:19)

Im Allerheiligsten der Stiftshütte befand sich der siebenarmige Leuchter auf der Südseite des Raumes. Der Norden steht in der Heiligen Schrift oft für die himmlische Perspektive, daher könnten wir den Süden als die irdische Perspektive betrachten. Dass sich der Leuchter auf der Südseite befindet, bedeutet nicht, dass das, was

er darstellt, irdisch ist. Es könnte vielmehr zeigen, dass es aus irdischer Sicht erkannt wird. Jede dieser Lampen hat einen Docht, durch den Öl fließen muss, um Licht zu spenden. Obwohl das Öl den Heiligen Geist symbolisiert, der von Gott kommt und frei von allen Unreinheiten ist, könnte der Docht die Menschlichkeit des Christen darstellen, die auch weiterhin existiert, während er Licht „zum Leuchterschaft hin“ spendet.

Beim Brennen bildete sich mitunter Ruß, der das klare Leuchten der Lampen beeinträchtigen konnte. Daher musste der Priester die Dochte regelmäßig reinigen und zurichten. So heißt es, dass Aaron die Lampen des Leuchters jeden Morgen und jeden Abend herrichten sollte, damit sie fortwährend hell brannten. (2. Mose 30:7-8)

Wenn wir in die Fußstapfen Christi treten, gibt es in unserem Leben oft Anzeichen dafür, dass bestimmte Dinge uns daran hindern, helles Licht zu sein. Diese Erfahrungen sollen vom Hohenpriester unseres Bekenntnisses so überwältigt werden, dass der Ruß, die Mängel, entfernen wird. Symbolisch richtet er die Dochte unserer Lampen zu, damit sie umso heller leuchten können. Der Apostel Paulus freute sich über solche Erfahrungen. Wir sollten uns ebenso „in den Bedrängnissen rühmen, da wir wissen, dass die Bedrängnis Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“ (Römer 5:3-5)

Die Bibel dient auch dazu, die Schlacke bzw. den Ruß zu beseitigen. Sie wird manchmal mit Wasser verglichen, das uns reinwäscht, dem „Waschen mit Wasser durch das Wort“. (Epheser 5:26) Jesus betete: „Heilige sie durch deine Wahrheit.“ (Johannes 17:17) Sowohl durch Gottes Wort als auch durch die Erfahrungen des Lebens werden wir dazu gebracht, heller zu leuchten, damit wir Gott in unserem Leib verherrlichen können (1. Korinther 6:20). Das ist also der Zweck unseres Lebens als Christen: so zu leben, dass wir die Herrlichkeit Gottes und Christi offenbaren und so „zum Leuchterschaft hin“ leuchten können.

„Die Leuchte des Leibes ist dein Auge; wenn dein Auge lauter ist, so ist auch dein ganzer Leib licht; wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster. Sieh nun zu, dass das Licht, welches in dir ist, nicht Finsternis ist. Wenn nun dein ganzer Leib licht ist und keinen finsternen Teil hat, so wird er ganz licht sein, wie wenn die Leuchte mit ihrem Strahl dich beleuchtet.“ (Lukas 11:34-36)

* * *

Das Werk Elias

Buße, Umkehr und Wiederherstellung

„Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren

Vätern umkehren lassen, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage.“ (Maleachi 4:5,6)

Der Ausdruck „großer und furchtbarer Tag des Herrn“ wird in der Bibel verwendet, um eine Zeit zu beschreiben, in der Gott der Menschheit nicht länger erlauben wird, ungehindert von ihm ihren selbstsüchtigen und sündigen Wegen zu folgen. Die Propheten sprechen von dieser Zeit auch als dem „Tag der Rache des Herrn“ und einem „Tag des Gewölks und des Wolkendunkels“. (Jesaja 34:8; Joel 2:2) Jesus zitiert aus Daniel 12:1 und beschreibt diese Zeit als eine Zeit der „großen Drangsal“. (Matthäus 24:21,22)

Ein Vorbild dieses „großen und furchtbaren Tages des Herrn“ ereilte das Volk Israel in der zerstörerischen Drangsal, die auf die Ablehnung Jesu, ihres Messias, als Nation folgte. Mehrere hundert Jahre lang, nachdem Maleachi, der letzte Prophet des Alten Testaments, seine Botschaft an das jüdische Volk verkündet hatte, gab es keine besonderen Anzeichen dafür, dass Gott die Abtrünnigkeit des Volkes besonders zur Kenntnis nahm, bis zum Erscheinen Johannes des Täuflers und nach ihm Jesu. Durch den Dienst dieser beiden Diener Gottes wurde Israel zur Umkehr und Buße aufgerufen, aber nur wenige folgten diesem Aufruf. (Johannes 1:6-12)

Johannes der Täufer prophezeite, dass eine schreckliche Katastrophe über das Volk kommen würde, wenn es diesem Aufruf zur Umkehr und zur Annahme seines Messias nicht Folge leisten würde. Insbesondere zu den Schrift-

gelehrten, Pharisäern und Sadduzäern sagte Johannes: „Als er aber viele der Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen? Bringt nun der Buße würdige Frucht, und denkt nicht, bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, dass Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken vermag. Schon ist aber die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, dessen Sandalen zu tragen ich nicht würdig bin; er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen.“ (Matthäus 3:7-11)

So wird prophetisch ein „großer und furchtbarer Tag des Herrn“ beschrieben, wie ihn Israel in den Jahren 70-73 n. Chr. erlebt hat. Er kam über das Volk als Ausdruck des Unwillens Gottes über die Sünde und den Götzendienst der Menschen, von denen sie nicht umkehrten, selbst als ihnen eine letzte und endgültige Gelegenheit dazu gegeben wurde. Der so offenbarte Zorn Gottes führte zur Vernichtung der Nation und zur Zerstreuung der Juden in alle Welt, die fast zweitausend Jahre andauern sollte. Der Tag der Bedrängnis Israels verblasst jedoch im Vergleich zu der größeren Drangsal, die für das Ende des Evangeliums-Zeitalters vorhergesagt ist, eine „Zeit der Bedrängnis, wie sie [noch] nie gewesen ist, seitdem [irgend] eine Nation entstand bis zu jener Zeit“, die über die ganze Welt kommen wird (Daniel 12:1).

Allgemeiner gesagt ist diese größere Kundgebung des Zornes Gottes auf den ungezügelten Egoismus der Nationen, der politischen und religiösen Führer und der Gesellschaft im Allgemeinen zurückzuführen. Diese haben weder die gerechten Grundsätze der Bibel befolgt, noch sich an die Lehren und das Beispiel Jesu gehalten, der das Gesetz der Liebe predigte und nach diesem lebte. (Matthäus 22:37-40; Johannes 13:34,35)

Vielmehr haben viele Menschen und ihre Führer Kriege, Revolutionen und alle Arten von bewaffneten Konflikten gefördert und sich daran beteiligt. Die meisten haben ihre vielen Götzen angebetet statt Gott. Tatsächlich schien es viele Jahrhunderte lang so, als würde Gott nicht darauf achten. Nun ist jedoch endlich die Zeit gekommen, dass er handelt, in die Angelegenheiten der Menschen eingreift, und das Ergebnis ist eine „Zeit der Bedrängnis“ – der „große und furchtbare Tag des Herrn“. Unser Text erklärt, dass vor dem Kommen des „Tages des Herrn“ der Prophet Elia gesandt werden würde, um ein Werk der Umkehr zu versuchen. Jeder gottesfürchtige Israelit wartete auf das Kommen des verheißenen Messias und auf die göttliche Regierung, die er laut den Prophezeiungen der Propheten auf Erden errichten würde.

Doch hier gab es offenbar noch eine weitere wichtige Persönlichkeit, einen „Propheten“, der ebenfalls kommen und vor dem „großen und furchtbaren Tag des Herrn“ ein gewaltiges Werk der Umgestaltung vollbringen musste. Nach dem Verständnis der Israeliten gab es noch eine weitere Persönlichkeit, die in den Schriften Mo-

ses verheißen worden war. In 5. Mose 18:15-18 spricht Mose unter göttlicher Inspiration von einem „Propheten, ... wie mich“, der dem Volk das geben würde, was es am Horeb begehrte, nämlich das Ende der „Stimme“ Gottes gegen sie, damit sie leben könnten. Die Israeliten waren es gewohnt, von diesem Großen als „dem Propheten“ zu sprechen. Als Johannes der Täufer sein Wirken begann, sandten die Juden Priester und Leviten zu ihm, um ihn zu befragen und herauszufinden, wer er zu sein behauptete. Johannes verneinte, dass er „Christus“, der Messias, sei. Daraufhin fragten die Boten: „Bist du Elias?“ oder Elia, wobei sie an die Prophezeiung Maleachis dachten. Johannes antwortete auf diese Frage ganz direkt: „Ich bin es nicht.“ Da fragten die Boten: „Bist du der Prophet?“ Und er antwortete: „Nein.“ (Johannes 1:19-21)

Was jedoch die Frage betraf, ob Johannes der Täufer der vorhergesagte Elia war, so war die Angelegenheit mit seiner negativen Antwort an die Priester und Leviten noch nicht vollständig geklärt. Der Engel, der die Geburt Johannes' prophezeite, sagte: „Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm [Jesus, dem Sohn Gottes] hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia [griechisch für Elia], um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ (Lukas 1:16-17)

Diese Prophezeiung bezeichnet Johannes den Täufer nicht eindeutig als den vorhergesagten Elia. Sie besagt lediglich, dass er sein Wirken

im „Geist und in der Kraft“ Elias ausüben würde. Der Prophet Elia war bei der Durchführung seines Erneuerungswerks in Israel furchtlos und mutig gewesen, und in eben diesem Geist und dieser Kraft rief Johannes das Volk zur Umkehr auf. In vielerlei Hinsicht ähnelte das Werk des Johannes dem Elias, und sicherlich war die mutige Art und Weise, in der er es ausführte, identisch. In Bezug auf Johannes den Täufer sagte Jesus zu den Menschenmengen: „Und wenn ihr es annehmen wollt: er ist Elia, der kommen soll.“ (Matthäus 11:14) Auch hier haben wir wieder eine qualifizierte Kennzeichnung von Johannes: „Wenn ihr es annehmen wollt.“ Jesus meinte damit, dass Johannes für diejenigen, die durch sein Wirken erreicht und bekehrt wurden, der verheißene Elia war. Dies deutet darauf hin, dass das in Maleachis Prophezeiung beschriebene Werk der Umkehr der Schlüssel zu ihrem Verständnis ist und nicht eine bestimmte Person oder bestimmte Personen, die dieses Werk vollbringen oder sich dazu verpflichten könnten. Wir verwenden den Ausdruck „sich verpflichten, zu vollbringen“ bewusst, denn die Prophezeiung selbst beinhaltet die Möglichkeit eines anfänglichen Scheiterns und erklärt, was die Folgen eines Scheiterns wären: „Damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage“. (Maleachi 4:6)

Mit anderen Worten: Wenn das Werk der Umkehr, das darin besteht, die Herzen der Kinder zu ihren Vätern und die Herzen der Väter zu ihren Kindern zu wenden, scheitern sollte, würde ein großer Bann über die Erde kommen, angeblich als Strafe für diejenigen, die die Botschaft

des reformierenden Propheten nicht beherzigt haben. Ein Beispiel dafür finden wir im Fall von Johannes dem Täufer und seinem Wirken in Israel. Viele folgten seinem Aufruf zur Umkehr und wurden dafür gesegnet. Die Mehrheit des Volkes tat dies jedoch nicht. Da sie Johannes' Botschaft nicht beherzigten, waren sie nicht bereit, Jesus als ihren Messias anzunehmen, und waren willens und bereit, ihn zu kreuzigen. In der Verwirklichung von Gottes Plan führte dies zu einer Katastrophe für das Volk. Innerhalb von nur vierzig Jahren und unter Beteiligung einiger derjenigen, die Johannes abgelehnt und die Kreuzigung Jesu gefordert hatten, kam die vorhergesagte Strafe über sie. Dies war die Zerstörung ihres Tempels und der Stadt Jerusalem und später die Zerstreuung der Juden über die ganze Erde. (Lukas 19:41-44; 23:20-23; Matthäus 23:27,38; 24:1,2)

Der fortwährende Aufruf zur Umkehr

Da, wie Jesus erklärte, Johannes der Täufer für diejenigen, die es glauben konnten, der vorhergesagte Elia war, und nicht für diejenigen, die nicht auf seine Botschaft hörten, ist es offensichtlich, dass wir die Erfüllung der Prophezeiung Maleachis nicht in und durch eine einzelne Person suchen können. Vielmehr wird der Name „Elia“ in der Prophezeiung lediglich als Symbol für ein Werk verwendet, das dem des ursprünglichen Elia ähnelt. Dies war ein Werk der Bekehrung, das zur Umkehr aufrief, in dem das Volk Israel aufgefordert wurde, zu seinem Gott zurückzukehren und seine Souveränität über die Nation anzuerkennen. Das vorhergesagte Werk Elias' bestand also darin, das Volk zur Umkehr,

zur Bekehrung und zur Erkenntnis aufzurufen, dass das Reich Gottes nahe war. (Matthäus 3:1,2) Johannes der Täufer begann ein solches Werk, aber es war keineswegs mit ihm abgeschlossen. In Matthäus 4:17 heißt es: „Von da an [nach dem Wirken des Johannes] begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen!“ Dies war dieselbe Botschaft, die zuvor von Johannes verkündet worden war.

In Markus 6:12 lesen wir, dass die Jünger Jesu, als sie ihren Dienst begannen, „predigten, dass sie Buße tun sollten“. Auch nachdem der Heilige Geist zu Pfingsten auf die Gemeinde herabgekommen war, wurde weiterhin zur Buße aufgerufen. In seiner Pfingstpredigt sagte Petrus zu seinen Zuhörern: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen!“ (Apostelgeschichte 2:38) In einer späteren Rede sagte er: „So tut nun Buße und bekehrt euch.“ (Apostelgeschichte 3:19) In seiner Predigt auf dem Areopag sagte Paulus, dass der Herr „[jetzt] den Menschen gebietet, dass sie alle überall Buße tun sollen“. (Apostelgeschichte 17:30) Als Paulus König Agrippa sein Wirken erklärte, sagte er, er „verkündigte denen in Damaskus zuerst und in Jerusalem und in der ganzen Landschaft von Judäa und den Nationen, Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren, indem sie der Buße würdige Werke vollbrächten.“ (Apostelgeschichte 26:20) Aus diesen Schriftstellen geht hervor, dass der Aufruf zur Umkehr von Johannes dem Täufer weitergeführt wurde, wobei Jesus, die zwölf Apostel sowie seine Nachfolger im Laufe der Jahrhunderte seit Pfingsten

daran teilnehmen. Dies war das vorhergesagte Werk Elias. Nach seiner Auferstehung beauftragte Jesus seine Jünger, zu allen Völkern zu gehen und das Evangelium zu predigen. (Matthäus 28:19; Lukas 24:46-48) Dies bedeutet eindeutig, dass die Botschaft der Umkehr und Erneuerung durch den Dienst der treuen Nachfolger des Herrn, der „kleinen Herde“ (Lukas 12:32), weitergeführt werden sollte.

So hat sich die Prophezeiung, dass Elia vor dem „großen und furchtbaren Tag des Herrn“ kommen würde, weiterhin erfüllt. Dies ist in der Zeit, in der wir jetzt leben, besonders deutlich geworden, denn die Nachfolger Christi haben weit und breit bezeugt, dass das Reich Gottes nahe ist und dass seine Segnungen bald „allen Nationen der Erde“ zufließen werden. (1. Mose 12:3; 22:18; Apostelgeschichte 3:25,26; Galater 3:8)

Die Welt ist noch nicht bekehrt

Trotzdem hat die Welt im Laufe der Zeit und auch heute noch die Botschaft Elias von Buße und Umkehr nicht ernst genommen, so wie Israel Johannes dem Täufer keine Bedeutung beigemessen hat. Stattdessen hat die Welt ihre sündigen, selbstsüchtigen Wege fortgesetzt, ohne sich um den „Fluch“ zu kümmern, den die ungezügelte Selbstsucht der Menschen unweigerlich über alle Nationen bringen würde. So wie ein Bann über Israel kam, weil es zur Zeit des ersten Kommens Jesu nicht Buße tat, so befindet sich die gegenwärtige, unbußfertige Welt zur Zeit des zweiten Kommens Christi in Not und Trüb-

sal. Die Welt ist noch nicht durch das Evangelium bekehrt worden. Finsternis bedeckt noch immer die Erde und „Dunkel die Völkerschaften“. (Jesaja 60:2) Das bedeutet jedoch nicht, dass die Welt niemals bekehrt werden wird und dass das vorhergesagte Werk Elias niemals erfolgreich sein wird. Gottes Weisheit hat im Voraus bestimmt, dass es notwendig sein würde, dass die Menschheit durch den „Fluch“ der großen Zeit der Trübsal gehen muss, um zu erkennen, dass nichts außer der gerechten Herrschaft des kommenden messianischen Königreichs erfolgreich sein kann, um den göttlichen Willen „wie im Himmel so auch auf Erden“ zu verwirklichen. (Matthäus 6:10) Da wir nun sehen, wie sich dieses Prinzip erfüllt und der vorhergesagte „Fluch“ über die Welt kommt, blicken wir voller Zuversicht auf die Errichtung des herrlichen Reiches des Messias. Sein Reich wird die Welt erleuchten und die Menschen dazu bringen, zu sagen: „Da ist der Herr, auf den wir hofften! Wir wollen jauchzen und uns freuen in seiner Rettung!“ (Jesaja 25:9)

Eine Vision vom Königreich

In der Verklärungsvision, die Petrus, Jakobus und Johannes gezeigt wurde, finden wir eine weitere Klarstellung und Bestätigung der Symbolik Elias in den Prophezeiungen. (Matthäus 17:1-13) Im letzten Vers des vorangehenden Kapitels sagte Jesus: „Es sind einige von denen, die hier stehen, die werden den Tod nicht schmecken, bis sie den Sohn des Menschen haben kommen sehen in seinem Reich.“ (Matthäus 16:28) Im nächsten Vers, Kapitel 17:1, lesen wir: „Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jako-

bus und Johannes, seinen Bruder, mit und führt sie abseits auf einen hohen Berg.“ Dies war der Berg der Verklärung. Als Jesus sagte, dass einige von denen, die unter ihnen standen, den Tod nicht schmecken würden, bevor sie ihn in seinem Reich sähen, meinte er offensichtlich, dass ihnen eine Vision des Reiches zuteilwerden würde, die drei von ihnen nur sechs Tage später erhielten. Das war auch Petrus' Verständnis, denn im ersten Kapitel seines zweiten Briefes spricht er von einem reichlichen Eingang in das „ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“. (Vers 11) Dann fügt er einige Verse später zu dieser herrlichen Hoffnung hinzu: „Denn wir haben euch die Macht und Ankunft [griechisch: Gegenwart] unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, nicht indem wir ausgeklügelten Fabeln folgten, sondern weil wir Augenzeugen seiner herrlichen Größe gewesen sind. Denn er empfang von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als von der erhabenen Herrlichkeit eine solche Stimme an ihn erging: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Und diese Stimme hörten wir vom Himmel her ergehen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren.“ (2. Petrus 1:16-18) Es ist eindeutig, dass Petrus, Jakobus und Johannes eine Vision vom Reich Christi erhielten, und es ist bezeichnend, dass sie in dieser Vision Mose und Elia zusammen mit Jesus sahen (Matthäus 17:3).

Es war die Art und Weise des Herrn, zu sagen, dass die Prophezeiungen über Elia und „den Propheten“, der „wie Mose“ sein sollte, ihre wahre und vollständige Erfüllung im messianischen

Reich finden würden. Andere Schriftstellen offenbaren, dass dies Gottes Plan ist. Als Petrus, inspiriert von dieser Vision des Reiches, seine bekannte Predigt über die „Zeiten der Wiederaufrichtung [griechisch: Wiederherstellung] aller Dinge“ hielt und hinzufügte, dass Gott dies „durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat, zitierte er als einen seiner Beweistexte die Verheißung des Herrn, einen großen Propheten wie Mose zu erwecken. (Apostelgeschichte 3:20-22) So verstand Petrus, dass sich die Prophezeiung aus 5. Mose 18:15-18 in der „Zeit der Wiederherstellung aller Dinge“ erfüllen würde. Auf dem Berg der Verklärung sagte Jesus: „Elia kommt wirklich und wird alle Dinge wiederherstellen.“ (Matthäus 17:11; englische Revised Version)

In dieser Aussage bezieht sich Jesus auf die endgültige Vollendung des Werkes Elias während seiner Herrschaft im Königreich und die daraus resultierenden Segnungen für alle Geschlechter der Erde. Durch Johannes den Täufer begann dieses Werk, aber er wurde von der Mehrheit abgelehnt. Dann wurde Jesus ebenfalls abgelehnt und getötet. Dieses Werk hat sich seit Pfingsten bis in die heutige Zeit fortgesetzt, aber diejenigen, die die Botschaft verkünden, wurden ebenfalls größtenteils abgelehnt und verfolgt. Erst wenn das Reich Christi in Macht und Herrlichkeit errichtet ist, wie es in der Vision der Verklärung so anschaulich dargestellt wird, wird das vorhergesagte Werk Elias endlich vollbracht sein. Dann werden Gottes Gebote auf der Erde wiederhergestellt sein, und die gesamte Menschheit, befreit

von der adamischen Verurteilung, wird aus dem Todesschlaf erweckt werden und die Möglichkeit erhalten, zur menschlichen Vollkommenheit zurückzukehren und für immer auf der wiederhergestellten Erde zu leben. (Johannes 5:28,29; Römer 5:18,19; 1. Korinther 15:21,22)

Zwei Phasen des Königreichs

Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet war es passend, dass Mose und Elia zusammen mit Jesus in dieser wunderbaren Vision des Königreichs gezeigt wurden. Mose als Gesetzgeber und Prophet und Elia als Reformator in Israel sind passende Symbole für alle alten treuen Diener Gottes. All diese Helden des Glaubens waren Gottes Vertreter in der Zeit vor dem ersten Kommen Christi. Sie hielten an den Prinzipien der göttlichen Gerechtigkeit in einer sündigen Welt fest und litten und starben für die Gerechtigkeit. Dennoch war die Welt von ihrer Gegenwart und ihrem Wirken größtenteils unbeeindruckt. (Hebräer 11:1-40)

Im Königreich wird es jedoch anders sein. Diese Klasse alter und treuer Diener Gottes wird dann von den Toten auferstehen und zu menschlichen Vertretern des göttlichen Christus in der irdischen Phase des Königreichs werden. Dann werden sie belohnt werden, indem sie sehen, wie das, wofür sie eingetreten sind, auf der Erde triumphiert. Durch die Autorität und Macht „dieses Propheten“, Jesus, der größer ist als Moses, werden sie sehen, wie die Erkenntnis des Herrn die Erde erfüllt, „wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“. (Jesaja 11:9; Habakuk 2:14) Dann

werden die Gerechten nicht mehr verfolgt werden. Andererseits wird er „die Schmach seines Volkes von der ganzen Erde hinwegtun“. (Jesaja 25:8) Gott benutzte Elia und sein Reformwerk als Symbol für den Aufruf zur Umkehr und zur Annahme des neuen Königs der Erde – Christus.

So können wir Elia zu Recht als Symbol für das Werk Christi betrachten, zusammen mit der treuen, überwindenden „kleinen Herde“ während des gesamten Evangelium-Zeitalters, vor ihrem jeweiligen Tod. In den letzten zweitausend Jahren hat die fortwährende Botschaft der Buße und Umkehr, die der Welt verkündet wurde, noch nicht „das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern“ gewandt. Die tatsächliche Vollendung dieses Werkes wartet auf die Errichtung des Reiches Christi in Macht und großer Herrlichkeit. Wie schön wird dies durch Elias Erscheinen mit Jesus in dieser Vision des Königreichs verdeutlicht. Einzigartig in den Erfahrungen des ursprünglichen Elias war die Tatsache, dass er am Ende seines Wirkens von der Erde emporgehoben wurde. Obwohl er nicht tatsächlich in den Himmel kam, deutet seine Erfahrung doch deutlich darauf hin und symbolisiert die Tatsache, dass die größere Klasse der Elia-Jünger, nachdem sie ihre Treue im Zeugnis für das Evangelium ungeachtet der Kosten bewiesen haben, in der Auferstehung zur himmlischen Herrlichkeit erhoben werden, um mit Jesus an der geistlichen Phase seines herrlichen Reiches teilzuhaben. (Römer 8:16,17; 2. Timotheus 2:11,12; Offenbarung 20:6) In der Vision der Verklärung haben wir eine wunderbare Dar-

stellung der irdischen und geistigen Phasen des messianischen Reiches, in dem Jesus selbst das höchste Haupt und Herrscher sein wird, der „König der Könige und Herr der Herren“. (Offenbarung 19:16) Durch dieses Reich wird das Werk Elias, die Welt mit Gott zu versöhnen, endlich ganz und für immer vollendet werden. Wenn dieses Werk vollendet ist, wird das Reich nach der tausendjährigen Herrschaft Christi dem Himmlischen Vater übergeben werden, damit er „alles in allem“ sei. (Offenbarung 20:6-15; 1. Korinther 15:25-28)



Glaubenshelden - Teil 5

Simson, der Mächtige (Teil 2)

Wahrscheinlich war Delila eine Amoriterin, eine Tochter jenes Volkes, das Kanaan bewohnte, als die Israeliten erstmals in das Land kamen, und die Israeliten konnten sie nie vollständig vertreiben. Die Amoriter waren groß, von starker Natur, hatten blondes Haar und blaue Augen.

Simson besuchte sie, wann immer es ihm gefiel, und hatte längst jede Furcht verloren, nicht zuletzt vor den Philistern, die zu jener Zeit das Land beherrschten. Zwanzig Jahre lang hatte er sich auf seine persönliche Stärke und Gewandtheit verlassen, was in ihm den Eindruck von „viel Glück“ fest verankert hatte. Was die Dinge Gottes betraf, dachte er offensichtlich nie darüber nach.

Simsons Verliebtheit in Delila blieb nicht unbemerkt und wurde Gegenstand einer Diskussion unter den Stadträten der fünf Fürsten der Philister. Das Wort „Fürst“ bezeichnete den offiziellen Rang eines Mitglieds dieses fünfköpfigen Führungsgremiums, das die Gebiete der Philister in Kanaan regierte. Sie wollten den schwer fassbaren Simson in ihre Hände bekommen und fragten sich, ob sie ihn über diese Frau erreichen könnten.

Für Informationen, die zur Gefangennahme des Helden führten, boten sie Delila den Gegenwert von etwa 40.000 Euro an. Das muss

eine große Versuchung gewesen sein. Delila nahm das Angebot an. Ein Hinweis darauf, dass Delila nicht zu Simsons eigenem Volk gehörte, ist die Tatsache, dass eine hebräische Frau das Geheimnis der Nasiräer gekannt hätte, ohne es ihm entlocken zu müssen.

Man hätte meinen können, dass die katastrophale Erfahrung 20 Jahre zuvor Simson vor der Wiederholung einer vergleichbaren Erfahrung geschützt hätte. Er war vom Alter her nun mindestens Anfang 40 und vermutlich weiser in Bezug auf Männer und Frauen, als in früheren Tagen. Vielleicht hatten ihn die unschuldigen blauen Augen der blondhaarigen Frau der Amoriter davon überzeugt, dass sie zu der Niedertracht nicht in der Lage sei, die einst eine dunkeläugige Schönheit der Philister gegen ihn begangen hatte.

Wahrscheinlicher ist jedoch, dass er in der Überzeugung, unverwundbar zu sein und die Philister würden ihn niemals gefangen nehmen, leichtsinnig geworden war. Obwohl ihm die Gefahr, sein Geheimnis preiszugeben, bewusst war, war er bereit, „mit dem Feuer zu spielen“, um die Philister mit falschen Hoffnungen zu quälen, die sich nicht erfüllen ließen.

Auf Delilas tränenreiche Bitten antwortete er mit einer erfundenen Geschichte, wonach seine Kraft ihn verlassen würde, wenn man ihn mit sieben grünen Weidenruten (Stängel einer schilfartigen Pflanze) fesseln würde, die noch nie getrocknet worden waren. Als er sie das nächste Mal besuchte, hatte Delila eine Gruppe von

Philistern in der Kammer versteckt. Simson hatte vielleicht eine Ahnung, dass sie dort waren, besonders als Delila vorschlug, ihn mit sieben grünen Ruten zu fesseln. Simson half wahrscheinlich dabei, seine Fesseln anzulegen, und stand da und lachte über Delilas Zuversicht, dass das Geld so gut wie in ihrer Geldbörse sei. Als seine potenziellen Entführer aus ihrem Versteck hervorkamen, zerbrach er seine Fesseln wie Baumwollfäden und verschwand, während er laut über den Scherz lachte.

Es dauerte nicht lange, bis Simson zurückkam und erneut mit Tränen und Vorwürfen empfangen wurde. Um die freundschaftliche Beziehung wiederherzustellen, erklärte Simson Delila, dass das eigentliche Problem darin bestanden habe, dass die grünen Ruten unerwartet gerissen seien und nun zwei neue Seile benötigt würden, die noch nie gedehnt worden seien. Möglicherweise lernte Delila dann das Knotenbinden. Es dauerte nicht lange, bis sich die Philister in Delilas Zimmer versteckten, ohne bessere Ergebnisse zu erzielen als zuvor. Delila hatte es wahrscheinlich schwer, zu erklären, dass sie ihr Bestes gab, und wurde möglicherweise sogar mit unangenehmen Konsequenzen bedroht, falls sie scheitern sollte.

Simson wurde leichtsinnig. Im Scherz schlug er vor, seine Kraft könne gebändigt werden, indem man sein langes Haar direkt in das Gewebe eines teilweise fertigen Stoffes verwebt, während er am Webstuhl stand. Als Delila den Webstuhl betrachtete, kam sie zu dem Schluss, dass sich ein Mann, dessen Haar untrennbar mit

den Querfäden verwoben war, um sozusagen ein Stück Stoff zu bilden, unmöglich befreien könne, es sei denn, er würde sich die Kopfhaut abziehen. Der nächste Schritt bestand darin, Simson dazu zu überreden, das zu tun, was er scherzhaft vorgeschlagen hatte.

An einem bestimmten Abend kauerten die hoffnungsvollen Entführer in ihrem Versteck, während der Webstuhl knarrte und der Stoff langsam auf die Walze aufgerollt wurde. Delila webte das üppige Haar ihres Geliebten gleichmäßig zu dem wohl seltsamsten Stoff, der je gewebt worden war. Als dieser Stoff fertig war, lag er straff um die Walze des Webstuhls gewickelt. Delila steckte einen Sicherungsstift in die Walze ein, so dass diese blockiert war und jede Möglichkeit des Abrollens verhindert wurde.

Simson muss einen erbärmlichen und unwürdigen Anblick geboten haben: Sein Kopf war dicht an die Walze gezogen, um die sich sein Haar nun fest aufgewickelt hatte, während sein [Ober-]Körper über das massive Holzgestell des Webstuhls gebeugt war. [Anmerkung: In dieser gezwungenen Haltung, halb gestützt, halb hängend, war er zum bloßen Bestandteil des Webgeräts geworden.] Welches Bild hätte besser zu einem Mann gepasst, der vollständig zum Sklaven seiner eigenen Schwächen geworden war?

Zum dritten Mal stürmten die Philister hervor und erwarteten, dass es dieses Mal kein Entkommen geben würde. Aber sie hatten die Kraft ihres Opfers erneut unterschätzt. Mit einem mächtigen Ruck zerstörte Simson den Webstuhl

und riss die Walze mitsamt dem aufgewickelten Stoff, dem abgebrochenen Sicherungsstift und Teilen des Webstuhls heraus. Er konnte sich nicht vom Stoff lösen und lief mit diesem davon.

Inzwischen dürfte sich Simsons eigenes Volk an seine exzentrischen Taten gewöhnt haben. Nur einige der Älteren, die den Gott Israels verehrten und sich an die besonderen Umstände von Simsons Geburt erinnerten, schüttelten traurig die Köpfe und sahen sich einander ratlos an. Der Bericht erwähnt nicht, wie Simson den seltsamen Zustand seines Haares erklärte, das angeblich Gott geweiht war, nun aber aus unerklärlichen Gründen mit dem Webgarn einer Frau verflochten war. Auch die Dauer des Entwirrens des Garns aus seinem Haar sowie das Wiedererstrahlen seiner wallenden Locken in gewohnter Fülle werden nicht erwähnt.

In dieser Geschichte kommt die ganze Tragik eines Mannes zum Ausdruck, der mit der Gefahr leichtfertig umgeht. Seine wiederholte Flucht vor den schwerwiegenden Konsequenzen ermutigt ihn nur dazu, noch gefährlicher zu leben. In gewisser Weise ist es die Geschichte der Menschheit, die in die Sünde gefallen ist. Erst die totale Katastrophe und das Herzeleid am Ende machen ihm seine eigene Torheit bewusst und zeigen ihm den wahren Weg zur Besserung und zum letztlichen Glück.

Zu diesem Zeitpunkt verloren die Philister offenbar das Interesse und kehrten nach Hause zurück. Doch Delila hatte nicht die Absicht, so leicht aufzugeben. Sie nahm ihre Bemühungen

mit Simson wieder auf und begann, seinen Widerstand zu schwächen. Er traf sich offenbar oft mit ihr, denn „es geschah, als sie ihn alle Tage mit ihren Worten bedrängte und ihn plagte, da wurde seine Seele zum Sterben leid, und er vertraute ihr sein ganzes Herz an und sagte zu ihr: Nie ist ein Schermesser auf mein Haupt gekommen, denn ein Nasiräer Gottes bin ich von Mutterleib an. Wenn ich geschoren werde, dann weicht meine Kraft von mir, und ich werde schwach wie jeder □andere□ Mensch sein.“ (Richter 16:16-17)

Mit diesem Geständnis unterschrieb Simson sein eigenes Todesurteil. Delilas Instinkt sagte ihr, dass er diesmal die Wahrheit gesagt hatte. Vielleicht wartete sie eine Weile, um Simson jeglichen Verdacht zu nehmen, dass sie diese Information gegen ihn verwenden könnte. Simsons Blindheit gegenüber möglichen Konsequenzen ist fast unverständlich, außer man geht davon aus, dass er sich wieder auf seine körperlichen Fähigkeiten verließ, um sich aus jeder Schwierigkeit zu befreien.

„Und sie ließ ihn auf ihren Knien einschlafen. Dann rief sie den Mann und ließ die sieben Haarflechten seines Hauptes abscheren.“ Gnadelos riss sie ihn mit den vertrauten Worten zurück ins Bewusstsein: „Philister über dir, Simson.“ (Kapitel 16:19-20) Simson, dem die Locken abgeschnitten worden waren, fand sich seiner mächtigen Kraft beraubt, die ihm so lange gehört hatte und auf die er so lange vertraut hatte. Er selbst glaubte offenbar, das Geheimnis seiner Kraft liege in seinem Naziräertum, dessen Symbol sein langes Haar war. Das Symbol bedeutete

ihm mehr als die Realität. Es schien, als könne er jedes Gesetz Gottes und jeden Aspekt seines Gelübdes brechen, ohne seinen Status als Nasiräer zu gefährden, doch er musste sein langes Haar behalten. Simsons Tragödie bestand darin, das Symbol zu bewahren, während er die Realität hinter dem Symbol ablehnte, und das war die Tragödie vieler Christen.

Aus medizinischer oder körperlicher Sicht lässt sich der Verlust seiner Lebenskraft nicht durch das Abschneiden der Haare erklären. In der Geschichte von Simson wird an keiner Stelle behauptet, dass dem langen Haar eines Nasiräers an sich eine außergewöhnliche körperliche Kraft zugeschrieben wird. Die Vorstellung, dass seine Kraft in seinem Haar lag, beruht ausschließlich auf Simsons eigener Überzeugung und spiegelt nur seinen Glauben wider.

Er hatte seinen Gott verraten! Diese schreckliche Erkenntnis traf Simson mit der ganzen Wucht eines Vorschlaghammers, als er aufsprang und bemerkte, dass sein Haar, auf das er so stolz gewesen war, verschwunden war. Er war kein Nasiräer mehr und Gott hatte sich von ihm abgewandt. Solange er seine unrasierten Locken behielt, rühmte er sich der Kraft, die sie ihm seiner Meinung nach verliehen, und kümmerte sich nicht um die übrigen Gebote Gottes. Nun verlor er das, was sein Ruhm gewesen war. In einem Moment scharfer Selbsterkenntnis sah er sich selbst, wie er war: ein Mann, dessen beharrliche Selbstgefälligkeit ihn von Gott getrennt, ihn für die Berufung Gottes blind gemacht und ihn in die Hände der Feinde Gottes verraten hatte. Die

Bitterkeit dieses Augenblicks beraubte ihn aller Kraft zum Widerstand. Als seine jubelnden Feinde ihn sicher gefesselt wegführten, ging er passiv, hilflos, mit gebrochenem Herzen und verzweifelt mit ihnen.

Seine eigene Torheit und sein Stolz hatten dazu geführt, dass er das verloren hatte, was ihn zu einem Mann Gottes gemacht hatte, und mit diesem Verlust hatte er alles verloren. Gott hatte sich von ihm abgewandt und er würde nie wieder die Kraft besitzen, seine Feinde zu überlisten und zu besiegen. Diese bitteren Gedanken mussten ihn zweifellos beschäftigen, als er sich, müde durch die jubelnden Menschenmengen, nach Gaza schleppte. Sie waren gekommen, um sich über die Gefangennahme des Mannes zu freuen, der ihnen 20 Jahre lang das Leben schwer gemacht hatte.

Dort im Gefängnis in Gaza fand Simson Gott. Erblindet, in Ketten und dazu verdammt, den Rest seines Lebens damit zu verbringen, sich mühsam vorwärtszuschleppen und die Stange der schweren Getreidemühle zu schieben, hatte er Zeit zum Nachdenken. Es war eine Arbeit, die normalerweise von Tieren verrichtet wurde. Was zwischen Simson und seinem Gott in diesen dunklen Stunden vor sich ging, weiß niemand. Wir wissen nur, dass Simson am Ende Gott auf eine Weise anfleht, die seiner früheren Haltung völlig fremd ist. Das ist der Beweis dafür, dass Simson im Gefängnis zu einem veränderten Menschen wurde. Dort sah er sich selbst in seinem wahren Licht. Dort tat er Buße, und Gott, der nicht will, dass jemand verloren geht,

sondern dass sie sich von ihrer Bosheit abwenden und leben, nahm diese Buße an und wischte Simsons Schuld aus.

Die Philister, die sich so sehr über ihren Sieg über den starken Mann freuten, übersahen dabei offenbar eine Möglichkeit: Simsons Haare begannen wieder zu wachsen. Die dicken, langen Locken fielen dem armen Sklaven, der an der Mühle schuftete, über die Schultern. Als sie weiterwuchsen, begann Simson, mit seinen Muskeln zu spielen, und stellte zu seiner Überraschung fest, dass er wieder über enorme körperliche Kräfte verfügte. Vielleicht ist es verständlich, dass er zu dem Schluss kam, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Wachstum seiner nasiräischen Locken und der Wiederentdeckung seiner körperlichen Kraft gab. Doch diesmal unternahm er keinen Versuch, sich zu befreien. Es sah so aus, als würde er nun auf Gott warten. Die Wiedererlangung seiner Kraft wurde für ihn zum Zeichen dafür, dass Gott ihm vergeben hatte.

So kam es, dass an einem Tag, an dem sich ganz Gaza zu einem Fest versammelt hatte, um ihrem Gott Dagon dafür zu danken, dass er Simson in ihre Hände gegeben hatte (Kapitel 16:23), der blinde Gefangene aus dem Gefängnis in die Arena geführt wurde, um dort öffentlich zur Schau gestellt zu werden. Die fünf Fürsten der Philister waren dort, ebenso der gesamte hohe Adel und die Oberschicht, und auf dem Dach des Gebäudes drängten sich 3.000 Menschen in der Hoffnung, einen Blick auf den legendären Kraftmenschen zu erhaschen. Es ist wahrschein-

lich, dass er in seiner Blindheit auf verschiedene Weise verspottet wurde und sich die betrunkene Menge darüber lustig machte.

Die Veranstaltung war offenbar ein öffentliches Fest und kein religiöser Vorgang. Bei dem Gebäude handelte es sich vermutlich um das lokale Stadion, eine Freiluftarena, in der die Athleten ihre Wettkämpfe austrugen. Es hatte wahrscheinlich eine Struktur, die einer Tribüne ähnelte. Diese war für wichtige Persönlichkeiten reserviert, während das Dach der Öffentlichkeit zugänglich war.

Selbst wenn die Menschenmenge dicht gedrängt stünde, wäre eine Fläche von etwa 24 × 9 Metern erforderlich, um sie unterzubringen. Sowohl die Sitzplätze im Inneren als auch die Stehflächen auf dem Dach wären nach hinten ansteigend angelegt, so dass alle eine gute Sicht nach vorne hatten. Wäre das Bauwerk nach Art moderner Tribünen ausgeführt, so wäre die Vorderseite des Gebäudes über die gesamte Länge offen, und das Dach würde entlang dieser offenen Front von leichten Holzpfeilern getragen. Entlang des Daches befände sich eine Brüstung, um die aufgeregte Menschenmenge daran zu hindern, hinabzustürzen. Die fünf Fürsten der Philister würden selbstverständlich im Inneren, in der Mitte, auf den besten Plätzen sitzen.

Als Simson am Tribünenbau ankam, kann man sich vorstellen, wie er zwischen den beiden mittleren Säulen stand und sie mit seinen starken Armen umfasste. Dann folgte eines der tragischsten und ergreifendsten Gebete des Alten

Testaments, ein Gebet, das in seiner völligen Abhängigkeit von der Kraft Gottes äußerst erhaben war. Simson hatte sich immer auf seine eigene Kraft verlassen. Nun, da diese Kraft missbraucht, ihn in diesen erbärmlichen Zustand gebracht hatte, betete er zu Gott, dass er zumindest eine Heldentat vollbringen möge, auch wenn es die letzte Tat seines Lebens sein sollte, und zwar mit der Kraft und Macht Gottes statt seiner eigenen. „Herr, HERR! Denke doch an mich und stärke mich doch nur diesmal [noch], Gott, damit ich Rache nehmen kann an den Philistern, eine Rache [nur] für meine beiden Augen.“ (Kapitel 16:28)

Mit diesen Worten stemmte er sich mit aller Kraft gegen die beiden Pfosten, um die er seine starken Arme geschlungen hatte.

Simson war für einen Moment aus dem Blickfeld verschwunden, direkt unter dem Dach. Da die menschliche Natur nun einmal so ist, wie sie ist, drängten sich die Menschen zweifellos an den äußersten Rand des Daches, um hinunterzuschauen und zu sehen, was er tat. Die aufgeregte Menschenmenge, die sich an die Vorderseite des Daches drängte und über den Rand beugte, hatte die Belastung der vorderen Säulen bereits bis an die Gefahrgrenze erhöht. Dann sprach Simson sein Gebet, stemmte sich gegen die beiden Holzsäulen, die wahrscheinlich nicht mehr als 10 bis 12 Zentimeter im Durchmesser hatten, und die bereits unter der Belastung knarrten und sich bogen. Je weiter es ihm gelang, die Säulen aus der Senkrechten zu drücken, desto größer wurde die zerstörende Wirkung der menschli-

chen Last oberhalb, bis er schließlich den Punkt erreichte, an dem es kein Zurück mehr gab. Als das Dach nachzugeben begann, zeigte die drängelnde Menschenmenge ihre deutliche Beunruhigung. Die Adligen unter dem Dach sprangen plötzlich alarmiert auf, als ihnen die Wirklichkeit dessen bewusst wurde, was noch wenige Sekunden zuvor nur als eine tollkühne Geste des blinden Gefangenen erschienen war.

An diesem Punkt brachen die Holzsäulen unter der Belastung. Dann, mit einem Reißen und Knacken schwerer Balken, begleitet von Schreien und Kreischen von oben, brach das gesamte Dach mit seinen 3000 Besuchern nach vorne über die darunter sitzenden Zuschauer herein.

Getreu seiner Natur hatte er schließlich doch das letzte Wort mit den Philistern.

Im Leben war Simson ein Abtrünniger, doch im Tod wurde er ein wahrer Naziräer in Gemeinschaft mit Gott, der sein Vertrauen auf Gott setzte und die Kraft Gottes anrief. Sein Leben war verloren, doch vor seinem Tod sah er das Licht. Seine Brüder und andere Verwandte kamen, borgen seinen Leichnam aus den Trümmern und begruben ihn bei seinen Eltern. Er richtete Israel 20 Jahre lang, vernichtete jedoch nie die Macht der Philister. Wenn die fünf Fürsten bei der Katastrophe in Gaza ums Leben gekommen sein sollten, hätte es eine Zeit politischer Unsicherheit gegeben. Das würde den offensichtlichen Verfall der Macht der Philister über Israel zur Zeit Samuels, nur etwa eine Generation später, erklären. Simson, der Nasiräer, der verfehlt hat-

te, seinen Auftrag zu erfüllen, war der einzige Richter, der Israel keine Befreiung brachte. Er tat zumindest das, was von ihm prophezeit worden war: „Er aber wird anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu befreien.“

Zu Recht könnte man sich fragen, warum Simson in der Aufzählung der Glaubenshelden im 11. Kapitel des Hebräerbriefes aufgeführt ist. Sein Leben war kein Leben im Dienste Gottes. Er hatte nichts von dem Glauben Abrahams, der Treue Moses oder der Hingabe Samuels. Er erscheint nicht als Anführer und Vorbild, wie sie im nächsten Zeitalter gefragt sein werden, wenn das Gesetz des Herrn von Zion ausgeht und die Fürsten Gottes eingesetzt sein werden, um die Menschen auf den Wegen Gottes zu leiten und zu führen. Dennoch wird sein Name zusammen mit anderen genannt, die „durch den Glauben ein Zeugnis erhielten, aber die Verheißung nicht erlangt haben, weil Gott für uns (die christliche Herauswahl) etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet werden.“

Es ist möglich, dass Gott etwas in Simsons Charakter sah. Die Geschichte, die von Zuschauern geschrieben wurde, offenbart nichts, was wir nicht selbst erkennen können. Könnte es sein, dass der junge Simson bis zu einem Alter von etwa 20 Jahren aufrichtig und fromm in seinem Bekenntnis zum Dienst Gottes war? Dass er dann von der Anziehungskraft der Frau, die er zu seiner Frau nehmen wollte, mitgerissen wurde und 20 Jahre lang ohne Gott umherirrte? Und dass er sich im Licht der Bewunderung und Schmeichelei sonnte? Und dass erst die endgültige Tragödie

der Blindheit, Gefangenschaft und Unachtsamkeit ihn zur Besinnung brachte? In einem solchen Fall wären die Folgen dieser 20 Jahre der Torheit unvermeidlich gewesen, doch der Vater würde sie hinter sich lassen und sie würden nicht mehr gesehen werden.

Könnte es nicht sein, dass Simsons Charakter während seiner Haft in Gaza durch die Fortsetzung seiner Lebenserfahrungen geläutert und erhoben wurde, so dass er für immer Gottes Mann sein wird? Wenn dem so ist, erlitt er die körperliche Blindheit und den Tod, um geistiges Sehvermögen und letztlich das Leben zu erlangen. Es könnte also durchaus sein, dass Simson am Ende als würdig und geeignet für einen Platz in der Schar der „alttestamentlichen Heiligen“ oder „alttestamentlichen Überwinder“ angesehen wurde, wie sie unterschiedlich genannt werden. Diese werden im neuen Königreich einflussreiche Positionen einnehmen, wenn Christus auf Erden regiert. Wenn dies der Fall ist, können wir Gott nur preisen, der aus solch „schwachem Lehm“ Charaktere von echtem Wert hervorzu- bringen vermag.

Die Geschichte Simsons ist als bildliche Darstellung der gesamten Menschheitsgeschichte sehr passend. Die Menschheit wurde in der Person Adams für einen göttlichen Zweck geschaffen und mit allen möglichen Segnungen und Vorteilen ausgestattet, um einen göttlichen Auftrag zu erfüllen. Wie Simson wandte sich die Menschheit von Gott ab, schlug selbstgefällige Wege ein und verschwendete die von Gott gegebenen wunderbaren Kräfte auf unwürdige Weise.

Am Ende führt dieser eigenwillige Kurs sie in den völligen Untergang. Doch nach dem Zusammenbruch all dessen, was sie selbst geschaffen hat, wird die Menschheit Gott finden, und „wer auch immer will“, kann mit Gott versöhnt werden. Denn Gott hat einen Tag bestimmt, das kommende messianische Zeitalter. In diesem werden die Menschen, gezüchtigt durch ihre Erfahrungen mit der Sünde, vor die letztendliche Wahl zwischen Gut und Böse gestellt werden.

Die Rettung Simsons in der elften Stunde ist unsere Garantie dafür, dass Gott den Sünder niemals aufgibt, solange noch Hoffnung besteht, dass er den Irrtum seines Weges einsieht, in aufrichtiger Buße zu Christus kommt, ihn annimmt und auf diese Weise mit Gott versöhnt und ein Bürger des Reich Gottes wird.

Deshalb gibt es in der Weisheit Gottes ein Zeitalter, das auf diese gegenwärtige böse Welt folgen wird, und in jenem Zeitalter soll Satan gebunden werden, damit er die Nationen nicht mehr verführen kann. Christus wird dann als König über die wiederhergestellte und vollkommene Erde regieren. In jenem Zeitalter wird die gesamte Menschheit ihre Lebenserfahrung fortsetzen mit der vollständigen Gelegenheit, die gerechte Herrschaft des Königs der Gerechtigkeit mit der Finsternis und Ungerechtigkeit der gegenwärtigen Welt der Sünde zu vergleichen. Erst nach dieser letzten Lektion in Gottes Schule wird die endgültige Entscheidung verlangt werden. Die Unverbesserlichen und Unbelehrbaren werden den unvermeidlichen Lohn der Sünde ernten. Die Belehrten hingegen werden, wie Sim-

son, in die volle Gemeinschaft mit Gott und in das ewige Leben eingehen. Das ist das Evangelium des Königreichs, die frohe Botschaft großer Freude, die für alle Menschen gilt. (Lukas 2:10) Das ist die erhabene Wahrheit, die hinter den Worten Jesu steht: „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lukas 19:10) Es wird immer die herrliche Wahrheit sein, dass im Himmel Freude unter den Engeln über einen Sünder ist, der Buße tut. (Lukas 15:7)



Informationen zur Hauptversammlung 2026

Die Jahreshauptversammlung soll in Korbach stattfinden. Sie wird am **23. Mai 2026 voraussichtlich um 14.00 Uhr** beginnen und endet am **25. Mai 2025 gegen Mittag**.

Der Versammlungsort ist die Stadthalle Korbach im

Hotel Touric
Medebacher Landstraße 10
34497 Korbach
Telefon: 05631-9585
E-Mail: rezeption@touric.de

Folgende Zimmer stehen uns dort zur Verfügung:

- * 80,00 € Einzelzimmer inkl. Frühstück/
Nacht
- * 125,00€ Doppelzimmer inkl. Frühstück/
Nacht
- * 150,00€ Dreibettzimmer inkl. Frühstück/
Nacht

Reservierungen von Hotelzimmern sind bitte unter Angabe unserer Veranstaltung bzw. unseres Namens direkt an das Hotel zu richten. Um **Reservierung bis 15.03.** wird gebeten. Wer dabei Hilfe benötigt, wende sich bitte per E-Mail oder telefonisch an das Büro des Tagesanbruchs.

Für die Verpflegung wird erneut, wie letztes Jahr, eine Abfrage/Anmeldung über ein Online-Formular auf der TA-Seite angeboten. Nähere Infos werden im E-Mail-Verteiler bekanntgegeben.

Es wird geplant, die Versammlung zusätzlich online/telefonisch auf Deutsch zu übertragen.

Möge unser Himmlischer Vater die Vorbereitung und Durchführung nach Seinem Willen segnen!

* * *

Vortrag & Präsentation zu Gottes Plan

Während der Hauptversammlung wird es einen Vortrag mit Präsentation zum Thema **Gottes Plan** geben.

Wir laden alle herzlich ein, die diesen Vortrag erleben möchten und hören wollen, welchen Plan Gott mit allen Menschen hat. Die Teilnahme wird in Form einer **Zoom-Übertragung** ermöglicht und voraussichtlich für **Sonntag, den 24. Mai ab ca. 14 Uhr** eingerichtet.

Wer Interesse hat, melde sich bitte unter Angabe seines Namens und seiner E-Mail-Adresse beim Büro des Tagesanbruchs (info@tagesanbruch.com) mit dem **Betreff: Vortrag zu Gottes Plan**.

Jeder Teilnehmer erhält seinen persönlichen Zugang für die Übertragung.

* * *

Datum des Gedächtnismahls 2026

Das Datum des Gedächtnismahls ist der **31. März 2026**, abends ab 19 Uhr (aufgrund der Sommerzeit).

Möge die Feier des Gedächtnismahls für alle von unserem Herrn gesegnet sein!

* * *

Ankündigung zur 22. Internationalen Versammlung in Polen

Ort & Termine

- * „Folwark Zalesie“, 150 Grajów, 32-020 Wieliczka, www.folwarkzalesie.pl
- * Internationaler Chor und Seminar vom 28. Juli bis 4. August 2026.
- * Internationale Versammlung vom 4. bis 9. August 2026.

Chor & Seminar

Das Ziel des Treffens des internationalen Chors aus Sängern und Instrumentalisten unter der Leitung von Bruder Mateusz Szarkowicz ist es, gemeinsam den Schöpfer durch Lieder zu preisen, die von musikalischen Arrangements begleitet werden. Der Auftritt dieses Chors ist für die Eröffnung der Versammlung am 4. August um 14:15 Uhr geplant. Gleichzeitig ist am selben Ort wie das Chortreffen ein internationales Seminar geplant, das gemeinsam von Brüdern aus den USA, Frankreich und Polen geleitet wird.

Unterkunft

1. Herrenhaus Zalesie – Die Kosten für die Unterbringung im Hotel während dieser Veranstaltungen und der Versammlung (für Chor-/Seminarteilnehmer) betragen 250 PLN pro Tag mit Unterkunft und Vollpension.
2. Übernachtung auf Matratzen – teilweise im Hotel Folwark Zalesie und höchstwahrscheinlich im Dworek (Herrenhaus) Nr. 2 (die Teilnehmer sollten ihre eigene Schlafausrüstung mitbringen). Dieser Ort wird von jungen Menschen bevorzugt, die an diesen Aktivitäten teilnehmen.

Internationale Versammlung

Das Programm, das täglich von 10:00 bis 21:00 Uhr stattfindet, umfasst:

- * Vorträge,
- * Podiumsdiskussionen,
- * Zeugnisberichte,
- * abendliche gesellige Zusammenkünfte,
- * Besichtigungstouren am Freitagnachmittag,
- * Taufe,
- * tägliche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche, die am Samstagnachmittag in einer gemeinsamen Präsentation gipfeln,
- * sowie Proben für einen internationalen

Versammlungschor, dessen Zweck es sein wird, am Sonntagabend gemeinsam den Schöpfer zu preisen.

Alle Details zu Unterkunft, Verpflegung und Kosten sind im Anmeldeformular auf **www.icbiblestudents.org** enthalten.

Die Unterbringung während der Versammlung erfolgt in drei Hotels in der Nähe des Tagungsortes und am Tagungsort selbst.

Die Kosten für die Teilnahme an der Versammlung richten sich nach dem Alter des Teilnehmers und der Unterkunft (siehe Formular).

Für Geschwister, die kein eigenes Transportmittel haben, wird ein Transfer zu den Hotels organisiert, in denen die Unterbringung erfolgt.

Alle Teilnehmer des Chores, des Seminars und der Versammlung (einschließlich Kinder) müssen sich für die Teilnahme anmelden.

Auch sollten sich alle Teilnehmer (einschließlich Kinder) des Chors, des Seminars und der Versammlung **elektronisch anmelden**, um die Vorbereitung/Organisation all dieser Gemeinschaften zu erleichtern.

**ANMELDUNGEN SIND BIS ZUM 31. MAI
2026 MÖGLICH!**

* * *

Der Tagesanbruch – Hoffnung weitergeben

Manchmal genügt ein einzelnes Heft, um Herz und Gedanken neu auf Gott auszurichten.

Der Tagesanbruch möchte ermutigen, stärken und im Glauben begleiten.

Mit einem Probeabo (1 Heft) kannst du Freunden, Verwandten oder Bekannten einen geistlichen Impuls schenken – persönlich, wertvoll und unverbindlich. Auf Wunsch senden wir das Heft auch direkt an die betreffende Person.

Vielleicht wird es ein kleiner Samen, der zur rechten Zeit aufgeht.

Bestelle jetzt ein Probeheft und gib Hoffnung weiter: info@tagesanbruch.com.



Besuchen Sie die brandneue Dawn Homepage

DawnBible.com/de/de

Die neue Homepage umfasst

- Deutsche Tagesanbruch Zeitschriften
- Tagesanbruch in 26 Sprachen:
 - ✓ Internationale Homepages
 - ✓ Internationale Tagesanbruch Zeitschriften
 - ✓ Kostenlose Abos für den Tagesanbruch
 - ✓ Büchlein
- **Für mobile Geräte entwickelt**
- Online-Shop
- Ausgaben des Tagesanbruchs
- Tagesanbruch-Artikel
- Büchlein
- Bücher
- “Die Bibel antwortet” und andere Videos
- Frank und Ernst - Programm
- mehr ...



Alle Dokumente sind im PDF-Format (können heruntergeladen, ausgedruckt und geteilt werden)

Jetzt in 26 Sprachen!

- Bulgarisch
- Cebuano
- ver. Chinesisch
- trad. Chinesisch
- Kroatisch
- Dänisch
- Niederländisch
- Englisch
- Finnisch
- Französisch
- Deutsch
- Griechisch
- Ungarisch



- Italienisch
- Japanisch
- Koreanisch
- Litauisch
- Polnisch
- Portugiesisch
- Rumänisch
- Russisch
- Spanisch
- Schwedisch
- Tagalog
- Ukrainisch

Matthäus 24:14